Bezugs-Preis

für Leipzig und Vororte durch unsere Träger und Spediteure 2mal täglich ins Haus gebracht 80 Pf. monatl., 2.70 Mk. vierteljährl. Bei unserer Filialen u. Annahmestellen abgeholt 75 Pf. monatl., 2.25 Mk. vierteljährl.

Durch die Post:

innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien vierteljährl. 3.00 Mk. monatl. 1.20 Mk. ausschl. Postbestellgeld. Ferner in Belgien, Dänemark, den Donaustaaten, Italien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Schweden, Schweiz u. Spanien. In allen übrigen Staaten nur direkt durch die Geschäftsstelle des Blattes erhältlich.

Das Leipziger Tageblatt erscheint 2mal täglich. Sonn- u. Feiertags nur morgens. Abonnements-Annahme: Johannisgasse 8, bei unseren Trägern, Filialen, Spediteuren und Annahmestellen, sowie Postämtern und Briefträgern.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und

Handelszeitung.

Tel.-Anschl. { 14 692 (Nachtanschluß) 14 693 14 694

Tel.-Anschl. { 14 692 (Nachtanschluß) 14 693 14 694

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis

für Inserate aus Leipzig und Umgebung die 1spaltige Petitzeile 25 Pf., die Reklamezeile 1 Mk., von auswärts 30 Pf., Reklamen 1.20 Mk. Inserate von Behörden im amtlichen Teil die Petitzeile 30 Pf. Geschäftsanzeigen mit Platzvorschriften im Preise erhöht. Rabatt nach Tarif. Beilagegebühr Gesamtauflage 5 Mk. p. Tausend exkl. Postgebühr. Teilbeilage höher. Festerteilte Aufträge können nicht zurückgezogen werden. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen.

Anzeigen-Annahme: Johannisgasse 8, bei sämtlichen Filialen u. allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

Druck und Verlag von Fischer & Kürsten. Inhaber: Paul Kürsten.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse 8.

Haupt-Filiale Dresden: Seestraße 4, 1 (Telephon 4621).

Nr. 253. Dienstag, den 12. September 1911. 105. Jahrgang.

Unsere heutige Morgenausgabe umfaßt 18 Seiten, die Abendausgabe 8 Seiten, zusammen 26 Seiten.

Die mecklenburgischen Kaisermanöver 1911.

(Von unserem militärischen Berichterstatter.)

Woldegk, 11. September.

Bei der gestern abend erfolgten Besprechung der Pressevertreter mit dem Generalstabsoffizier Major Heyl war folgender Beschluß zunächst mitgeteilt, daß die Kriegslage erst am folgenden Morgen bekanntgegeben werden könnte. Heute gelangte dieselbe in unsere Hände. Sie lautet folgendermaßen: Allgemeine Kriegslage: Zwei rote Armeen haben am 7. September aus der Linie Bremervörde—Hamburg—Lübeck den Vormarsch in südöstlicher Richtung angetreten. Eine blaue Elbarmee weicht beiderseits des Stromes zurück. Die besondere

Kriegslage für Blau

lautet: Die zweite (Elb-) Armee ist am 10. September in die Linie Tuttlitz, Schnackenburg und Salzwedel zurückgedrängt. Starke feindliche Kräfte haben Parchim, Südacker, Altzen und Soltau erreicht. In Schlesien und Süddeutschland freigewordene Heeresteile sollten mit der Eisenbahn anfänglich in die Gegend Malchin, sowie nach Tiefhorn und Hannover hinübergezogen werden, um gegen die roten Flügel vorzugehen. Auf die Nachricht von der Landung starker feindlicher Kräfte im Greifswalder Boden wird die erste Armee nunmehr um Prenzlau am 11. September morgens ausgeladen. Das Armeeoberkommando ist am 10. September mittags in Tangermünde eingetroffen. Die bisher mit dem Küstenschutz beauftragte 41. Infanteriedivision ist von der Heeresleitung angewiesen, den Aufmarsch der ersten Armee zu sichern und zu verschleiern. Sie hat am 9. September der roten Landarmee an der Peene Widerstand geleistet und ist bis zum 1[illegible]. September abends hinter dem Landgraben und die Tollense in die Linie Ferdinandshafen, Reddemin, Neubrandenburg zurückgewichen. Divisionsstabsquartier: Friedland. Rote Vorposten sind bei Ducherow, Stretense und Treptow a. T. festgestellt. Die besondere

Kriegslage für Rot

lautet: Am 10. September hat die erste Armee die Gegend Verden a. d. Aller, Soltau, die 2. Armee die Linie Uelzen—Parchim erreicht, die blaue Elbarmee ist bei Schnackenburg und Tuttlitz zurück gegangen. Im Greifswalder Boden ist inzwischen die 3. Armee mit dem Auftrag gelandet, in südlicher Richtung vorzugehen, die blauen Küstenschutztruppen (etwa eine Division) hatten am 9. September an der Peene Widerstand geleistet und am 10. September abends die Uebergänge über den Landgraben zwischen Reddemin und Ferdinandshof besetzt. Die Vortruppen der 3. Armee sind bis in die Linie Treptow—Vermen—Stretense—Ducherow gelangt. Armee-Hauptquartier: Jarmen. Von der 2. Armee war die verstärkte 18. Kavalleriebrigade unterrichtet worden, um östlich des Müritzsees gegen die untere Oder aufzuklären und hierbei die Verbindung mit der 3. Armee aufzunehmen. Die Brigade hatte am 9. Sept. die Gegend Waren und Malchin von Feinden freigefunden und wollte am 10. September nach Waren vorgehen. Rot beabsichtigt am 11. September in südlicher Richtung weiter zu marschieren; ihm kommt es darauf an, nach vorwärts Raum zu gewinnen, den gegenüberstehenden Feind zu schlagen, ehe er Verstärkung erhält, und sich dann gegen die rechte Flanke der blauen Elbarmee zu wenden. Am 10. September 6 Uhr abends erhielt das Armeehauptquartier in Jarmen ein Telegramm der Heeresleitung aus Boitzenburg an der Elbe, nach dem die am 8. September freigewordenen Truppen mit der Eisenbahn aus Süddeutschland und Schlesien auf Hannover und Berlin befördert werden. Die dritte Armee sollte ihren Vormarsch in der bisherigen Richtung fortsetzen und die in Waren eingetroffene verstärkte 18. Kavalleriebrigade wurde ihr unterstellt. Es wurde daraufhin befohlen, daß am 11. September das 9. Armeekorps von Treptow a. Toll. über Reddemin, Neubrandenburg auf Stargard (mit einer Entsendung östlich des Tollenseflusses), das 2. Armeekorps über Friedland auf Golm marschieren sollte. Die verstärkte 18. Kavalleriebrigade geht südlich des Tollensesees, um den weiter zurückgehenden Feind aufzuhalten, wenn neue feindliche von Süden kommende Kräfte die Linie Gransee, Templin, Angermünde erreicht haben. Die beiden Armeekorps haben die Anweisung, starke Vorhuten zum Oeffnen der Uebergänge über den Landgraben zu bilden.

Es ordnen darauf an: das 9. Armeekorps: Die 17. Infanteriedivision erzwingt die Uebergänge über den Landgraben bei Reddemin und Brunn und marschiert darauf auf Neubrandenburg weiter. 18. Infanteriedivision folgt der 17. Division und übernimmt ein Departement von Gülz auf Priesleben, Klein-Tetzleben, Groß-Tetzleben auf Neubrandenburg; 2. Armeekorps: 3. Infanteriedivision marschiert von Sanower Mühle über den Kawelpaß zunächst bis Friedland. 4. Infanterie-Division folgt der 3. Infanterie-Division vorläufig bis Sarnow; die verstärkte 18. Kavalleriebrigade südlich des Tollensesees in zwei Kolonnen vorgehend, beabsichtigt 12 Uhr mittags die Linie Upadel-Blumenhagen zu erreichen. Die blaue 41. Infanteriedivision war in Fortsetzung ihres bisherigen Auftrages am 10. September über den Landgraben zurückgegangen und hatte die Uebergänge zwischen Ferdinandshagen und Reddemin gesperrt. Bei dem Armeeoberkommando bei Anklam ging am 10. September ein Heeresbefehl aus Magdeburg ein, welcher anordnet, daß die erste Armee den gelandeten Gegner angreifen soll. Die 41. Infanteriedivision wurde ihr unterstellt.

Die 2. Armee sollte einen feindlichen Angriff in Linie Pritzwalk, Wittenberge, Arendsee annehmen, die 3. Armee aus Linie Tiefhorn, Hannover gegen den rechten Flügel vorgehen. Das Armee-Oberkommando ordnete an, daß die 41. Infanterie-Division unter Vermeidung einschneidender Kämpfe möglichst starke rote Kräfte auf sich ziehen und westlich der Linie Woldegk—Fürstenwalde zurückgehen sollte. Die Garde-Kavallerie-Division hat auf Friedland vorzugehen, um im Zusammenwirken mit der 41. Infanteriedivision den feindlichen Vormarsch zu verzögern. Das 20. Armeekorps (ohne 41. Infanterie-Division) erhielt Befehl, im Vort abe die Linie Schlettow—Ottenhagen zu erreichen und die Seengen bei Hildebrandshagen und Fürstenwerder offen zu halten.

Das Gardekorps wurde angewiesen, mit Vortruppen Briestow und Ellingen zu erreichen, dem Armeebefehl entsprechend. Das 20. Armeekorps (41. Inf.-Division) verzögert im Verein mit der Garde-Kavallerie-Division den feindlichen Vormarsch und geht westlich der Linie Woldegk—Fürstenwerder zurück; 3. Garde-Infanterie-Division erreicht mit Vortruppen Schlettkow, Ottenhagen, war 11 Uhr vormittags bei Taatz und übernimmt die Postenanordnung der Seengen; Gardekorps (2. Garde-Inf.-Division) marschiert von Blidkow über Prenzlau auf Blindow; 1. Garde-Inf.-Division von Potzlow über Strehlow auf Ellingen. Die Divisionen sollen, wenn bis zur Erreichung dieser Machtmittel keine ernste Verlegung mit dem Feinde stattfindet, beiderseitig in Prenzlau Alarmquartiere beziehen. Die Garde-Kavallerie-Division geht zur Unterstützung der 41. Infanterie-Division von Strasburg über Schönhausen auf Lübbersdorf vor.

Bei beiden Parteien befinden sich Militärluftschiffe, und zwar „M. 2" bei Blau, „M. 3" bei Rot. Ersteres ist kenntlich durch eine weißblaue Flagge und durch silbergrauen Anstrich, und wird von Hauptmann Schoof geführt; letzteres trägt eine weißrote Flagge und hat gelben Anstrich; sein Führer ist Hauptmann George. Außer den Führern befindet sich in den Luftschiffen je ein Generalstabsoffizier. Heute morgen erschienen alsbald Luftschiffe in der Richtung Woldegk—Friedland, bereits gegen ½7 Uhr das blaue Luftschiff „M. 2". Es hielt sich im allgemeinen östlich der Straße Woldegk—Friedland. Sein Flug schien trotz des starken Windes glatt vonstatten zu gehen. Gegen 8 Uhr erschien in nächster Nähe des blauen Luftschiffes ein rotes Flugzeug, das sich im allgemeinen in seinem Fluge längs unserer Fahrstraße hielt. Das zur roten Armee gehörende Luftschiff „M. 3" wurde erst gegen 11 Uhr über dem Roggenhagener Wald gesichtet. Es zog sich im allgemeinen nach südöstlicher Richtung, anscheinend um den Rückmarsch der blauen Küstenschutztruppe und die Versammlungsorte der übrigen zu Blau gehörenden Truppenteile zu erkunden.

Gegen 10 Uhr erschien der Kaiser nördlich Heinrichshagen und stieg dort zu Pferde. Hier hatten auf der Straße nach Genzkow die zurückgehenden blauen Truppen eine Bereitschaftsstellung bezogen und dieselbe mit äußerst geschickt angelegten Schützengräben ausgerüstet. Die Schützengräben waren nur schwach besetzt, hatten aber in ihrem Bau Scheinbauten, so daß sie nach dem Gegner zu eine größere Besetzung vortäuschten. Gegen 11 Uhr drang der rote Gegner über Friedland und in breiter Linie östlich und westlich Friedlands nach den vorher schon angegebenen Marschzielen vor und drängte die blauen Truppen zurück. Der Kaiser begab sich um 12 Uhr vom Manövergelände zu seinem Frühstückszelt nach Heinrichswalde. Unter den Truppen, deren nähere Kriegsgruppierung noch in dem nächsten Bericht erfolgen wird, befanden sich keine Truppen mit feldgrauen Uniformen.

*

Boitzenburg, 12. September. (Eig. Drahtmeld.) Der Kaiser begab sich um 5 Uhr 15 Min. früh ins Manövergelände.

Marokko.

Der französische Ministerpräsident Caillaux hatte am Montagnachmittag um 4 Uhr mit dem Minister des Aeußern de Selves eine Unterredung, in der die deutschen Gegenvorschläge durchgesprochen wurden. Der französische Botschafter in London Paul Cambon, der seit Sonntag in Paris weilt, hatte gleichfalls am Montagnachmittag eine neuerliche längere Unterredung mit Herrn de Selves. Wie der Pariser Korrespondent der „Preß-Zentrale" in informierten politischen Kreisen erfährt, wird die Antwort auf die deutschen Gegenvorschläge voraussichtlich Donnerstag in Berlin eintreffen.

Italiens Bundestreue.

Der französischen Regierung ist, wie der Korrespondent der „Preß-Zentrale" authentisch erfährt, von der italienischen Regierung unverkennbar zu verstehen gegeben worden, daß im Kriegsfalle Italien seinen Bundespflichten Deutschland gegenüber auf das entschiedenste nachkommen würde. Damit sind die müßigen Kombinationen der französischen Chauvinistenpresse, die bereits von dem Mittelmeerbund gegen Deutschland zu fabeln wußte, gebührend gekennzeichnet.

Reservistenentlassungen in Deutschland.

Die Reservistenentlassungen im Befehlsbereich der Flotte in der zweiten Septemberhälfte werden, der „Voss. Ztg." zufolge, nach den bekanntgegebenen Terminen in der üblichen Weise vor sich gehen. Die Maßregel läßt mit erkennen, daß man weiter an einen glatten Verlauf der schwebenden Unterhandlungen glaubt.

Der neue „Zwischenfall" im Kongogebiet.

Die Nachricht des „Daily Telegraph" von der Ermordung von vier deutschen Mineningenieuren im Kongogebiet hat bisher keine Bestätigung gefunden. Dies beweist jedoch noch nicht, daß die Nachricht gänzlich aus der Luft gegriffen ist, da zurzeit die Verbindung mit Agadir außerordentlich schwer herzustellen ist. Der Kreuzer „Berlin", der bisher vor Agadir lag, befindet sich auf dem Wege nach Las Palmas. Die funkentelegraphische Verständigung mit dem Kanonenboot „Eber", das auf der Reede von Agadir liegt, ist äußerst mangelhaft, da die Telegramme über die im Besitze der Franzosen befindliche radiotelegraphische Station von Mogador gehen und die französischen Beamten in der Wiedergabe von deutschen Funkentelegrammen eine offensichtliche Renitenz zeigen. Im Laufe dieses Sommers wollten die Spanier bereits ihre Funkenstation auf Las Palmas in Betrieb setzen, bisher sind die Arbeiten jedoch noch nicht so weit fortgeschritten, daß die spanische Station zu arbeiten vermag.

Sozialdemokratischer Parteitag.

II. Jena, 11. September.

Darauf erstattete an Stelle des kranken Parteikassierers Jesch Parteisekretär Ebert den

Kassenbericht,

der ein glänzendes finanzielles Ergebnis konstatiert und auch das Anwachsen des Abonnentenstandes der Parteipresse freudig hervorhebt. Die Partei könne allen Kämpfen ruhig entgegensehen. Allerdings müsse man gewappnet sein, denn der Dollar des Hansabundes, die Kali-Schmiergelder des Bundes der Landwirte und der Rubel des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie wird bei den nächsten Reichstagswahlen eine große Rolle spielen.

Reichstagsabg. Kaden-Dresden erklärt namens der Kontrollkommission, daß die Geschäftsführung des Parteivorstands in mustergültiger Ordnung befunden wurde und beantragte daher Decharge.

In der Nachmittagssitzung wurde in die

Diskussion über den Vorstandsbericht

eingetreten. Zur Debatte stehen gleichzeitig eine Reihe von Anträgen, die eine verstärkte Agitation und eine Erweiterung des Parteivorstandes verlangen. Weiter liegt eine Broschüre des Parteivorstandes vor, die die aktenmäßige Darstellung der Verhandlungen zwischen dem deutschen Parteivorstand, dem Internationalen Bureau in Brüssel, sowie mit hervorragenden ausländischen Sozialisten über die

---

Auf der Goldwage.

44] Roman von Marie Stahl.

(Nachdruck verboten.)

„Ich habe ihn auch kennen gelernt", fügte sie hinzu. „Er hat mir sehr gefallen. Zuerst dachte ich, er hätte ein zu schönes Wachspuppengesicht. Ich hatte als Kind mal einen Puppenjungen mit einem Wachskopf, den wir immer den Herrn Christus nannten, und dem sieht er ähnlich. Doch sobald er spricht, vergißt man das ganz. Es ist meist sehr interessant und merkwürdig, was er sagt. Als ich einmal mit ihm durch den Garten ging, sagte er ganz unvermittelt: „Ihr Herr Onkel ist gewiß ein vorzüglicher Lehrer für Sie, aber es wäre schade, wenn Ihre starke Ursprünglichkeit zu sehr durch ihn geschult würde. Sie haben etwas, was er nicht hat." In diesem Augenblick wurden wir unterbrochen, und ich weiß heute noch nicht, was ich habe. Ich erzählte es Onkel aber nicht."

„Hör' mal, nimm dich in acht, ich habe kein günstiges Urteil über Steineck gehört; ich fürchte, Onkel wird nichts Gutes an ihm erleben. Baumer sagte mir, er sei glänzend befähigt, aber ein Bummler und Schmarotzer, einer von denen, die keine fleißige Arbeit vertragen", sagte Alexander warnend.

Hulde wurde nachdenklich; sie schien dem Urteil nicht ganz zu trauen. Und dann sprach sie schnell von etwas anderem. Alexanders Autorität hatte sichtlich bei ihr eingebüßt; sie verließ sich auf Onkel Gebhard. Dem traute sie doch nicht zu, daß er sich so grob in einem Menschen täuschte. Einen derartig wertlosen Menschen hätte er nicht angestellt. Sie kam immer wieder auf Kläre und ihre Enttäuschungen zurück, und nachdem sie ihre letzte Portion Baumkuchen verzehrt, fuhr sie betrübt nach Hause.

* * *

Kläre hatte sich sehr schnell in Leutstetten eingelebt. Sie war eine leidenschaftliche Naturfreundin, und der landschaftliche Reiz dieses Waldwinkels nahm sie gefangen. Von der letzten Bahnstation fuhr sie eine halbe Stunde durch Laub- und Nadelholz auf einsamen, grasbewachsenen Wegen, wo sie den Kuckuck von fern rufen hörte, aber keiner Menschenseele begegnete, was sie sofort in die Stimmung der Weltabgeschiedenheit versetzte. Und eine Ueberraschung war der erste Blick auf das Zollmarsche Schloß.

Wie sie später hörte, stammte es aus der Zeit nach dem Dreißigjährigen Kriege und war von den Grafen Hohentruz erbaut, denen ganz Leutstetten und die umliegenden Ortschaften gehörten. Aber das stolze Geschlecht war ins Grab gesunken, und jetzt war Leutstetten Staatsdomäne. Das ganz überflüssig gewordene Schloß, das lange leer gestanden hatte, wurde mit einigen Morgen umliegenden Terrains endlich von Frau von Zollmar für nicht allzuhohen Preis als Witwensitz angekauft. Es lag etwas erhöht an einem kleinen See, der jenseits des Dorfes, am andern Ufer, von duftblauen Wäldern eingeschlossen war. Das Schönste aber war die Ruine einer Abtei, rechts vom See, deren stilreine Backsteingotik in Resten herrlicher Strebepfeiler, Bogen, Kreuzgängen und Giebeln aus einem wildwuchernden, verschatteten Kirchhof ragte. Die restaurierten angrenzenden Hofgebäude der Arbeiter waren zu einer Försterei umgewandelt, an die sich ein Terrain mit Baumkulturen anschloß.

Das Schloß war ein einfacher, grauer Steinbau von großer Tiefe, mit vielen Räumen. Die beiden Türme, die es flankierten, entstammten einer späteren Zeit; die ursprüngliche Einfachheit zeugte von den Folgen der schweren Kriegszeit. Aber kein moderner Prachtbau hätte in dieser träumerischen Waldlandschaft so stimmungsvoll gewirkt wie diese altersgraue Feste der Hohentruz. Kläre war gleich beim ersten Anblick für die Besitzerin eingenommen. Sie mußte eine echte Künstlerin sein, weil sie diesen entlegenen Weltwinkel allen anderen vorzog. Und mit Entzücken sah sie einen großen, stolzen Altan vor der Schloßfront, der in Terrassen zum See abfiel.

Allerdings machte die Umgebung des Schlosses einen völlig unkultivierten Eindruck, und die große Eintrittshalle war öde und kahl, ebenso wie die angrenzenden Räume.

Geiersmark selbst kam die breit ausladende Treppe, die in das obere Stockwerk führte, herunter, ihr entgegen. Er führte sie in ein unwirtliches Speisezimmer von großen Dimensionen und setzte sich mit ihr an die Tafel zu einem Frühstück.

„Ich muß leider mit dem nächsten Zuge wieder fort", sagte er, „aber ich werde Sie vorher meiner Cousine vorstellen, und ich habe bereits alles mit ihr abgemacht. Auf meine Empfehlung hin erklärte sie sich sofort bereit, Sie ungesehen zu engagieren. Sie ist glücklich, Ihnen die Leitung des ganzen Hauswesens überlassen zu können, und wird Ihnen uneingeschränkte Hausfrauenrechte einräumen. Sehen Sie sich erst das Personal an, was Sie davon brauchen können; was fehlt, muß herbeigeschafft werden. Fordern Sie ohne Scheu. Ebenso bitte ich Sie, einen Ueberschlag zu machen, was zum notwendigen Komfort der Hauseinrichtung gehört und mir den Entwurf das nächstemal vorzulegen, da Frau von Zollmar sich nicht gern mit solchen Dingen befaßt. Wir besprechen dann die Sache, und ich veranlasse das Weitere. Leider werde ich in den nächsten Wochen erschöpfend durch die Wahlkampagne in Anspruch genommen sein, aber ich hoffe, ab und zu herauskommen zu können."

Kläre war nun bereits gefesselt. Geiersmark dachte gar nicht daran, ihr noch eine Wahl zu lassen. War ein Sichauflehnen gegen diesen überlegenen Willen überhaupt möglich? Und der Zauber dieser Waldstille hatte sie so eingesponnen, daß sie sich widerstandslos ergab.

„Wie schön ist es hier!" sagte sie mit einem tiefen Atemzug, als wolle sie all diesen Waldesduft mit einem Male in sich hineintrinken. „Das ist wie ein Märchen. Welt und Zeit liegen draußen in weiter Ferne. Hier könnte ich hundert Jahre wie in einem Traum leben, und hier möchte ich sterben und begraben werden."

Ihr Gesicht war blaß von all den Erregungen, der Spannung, Erwartung und von den starken, neuen Eindrücken, aber ihre tiefumschatteten Augen brannten wie zwei Lichter, und ihre Lippen glühten.

Geiersmark sah sie mit Entzücken an, und mit einem Lächeln legte er seine Hand einen Augenblick auf die ihre.

„Ich wußte es", sagte er warm. „Dieses Haus hat auf Sie gewartet. Die Waldfee im verwunschenen Schloß! Hier gehören Sie her. Seltsam, Sie sind vielleicht schon harte Wege gegangen, und Sie haben immer noch die ganze Frische dieser Einsamkeit an sich."

„Weil ich mich stets danach sehnte", erwiderte sie nachdenklich. „Ich glaube, was der Mensch wünscht, ist immer der Spiegel seines heimlichsten Selbst."

Sie gingen zusammen auf den Altan hinaus, und Kläre schlug vor Freude die Hände zusammen.

Wie ein schimmernder Edelstein lag der stille See in der dunklen Fassung der schattigen Ufer. Und wie im Traumland der Kranz der blauen Wälder umher, aus denen die große Stille und die heilige Einsamkeit stiegen, die diesen Erdboden segneten. Vom Schloß und von den ragenden Giebeln der Ruine zog die Romantik ihre Zauberkreise um das Land mit den fruchtschweren Kornfeldern, dem baumversteckten Dorf und dem Friedhof der Aebte und Mönche und der Grafen von Hohentruz.

„Kind, wir wollen wie echte Lebenskünstler das Schöne zusammen genießen, für das wir beide gleich empfänglich sind", sagte Geiersmark. „Ich freue mich so an Ihnen, wie eindrucksfähig Sie sind. Aber leider eilt jetzt die Zeit. Ich habe nur noch wenige Minuten, Sie vorzustellen."

Sie fanden Frau von Zollmar in einem hohen, nach Norden gelegenen Turmzimmer. Es war ein photographisches Atelier, und sie war mitten in der Arbeit, eine selbstgemalte Landschaft und einige Porträts von Bauernkindern zu photographieren. Zu diesem Zweck steckte sie in einem Verschlag, der die Dunkelkammer abgab.

„Liebe Godelma", sagte Geiersmark durch die Tür, „es tut mir leid, dich zu stören, aber ich muß mich schleunigst verabschieden, und ich bringe dir hier Fräulein Tarnowitz, meinen Schützling."

„Ach, lieber Wendt, es tut mir noch mehr leid, aber ich kann dir nicht diese prachtvoll geratene Gänseherde opfern, die ich gerade fixiere. Wir sehen uns ja wohl bald wieder, und Fräulein Tarnowitz ist mir selbstverständlich willkommen. Sie soll einstweilen tun, als ob sie zu Hause wäre. In einer halben Stunde komme ich herunter."

„Bitte, gnädige Frau, sich ja nicht stören zu lassen!" rief Kläre durch die Tür.

„Nein, wir wollen gleich einen Vertrag auf Gegenseitigkeit machen, daß wir uns nie stören, denn das ist die Quintessenz alles Lebensglücks. Also adieu, lieber Wendt, auf Wiedersehen!"

Geiersmark ging lachend mit Kläre davon, nachdem er um einen Abzug von der prachtvollen Gänseherde gebeten.

„Da haben Sie gleich einen ganzen Eindruck von der Frau, wenn Sie sie auch nicht gesehen haben", sagte er sehr amüsiert. „Ueber den Konterfeis geht ihr ganzes Interesse an den wirklichen Dingen und dem Leben verloren. Es gibt sehr viel mehr Menschen, als wir uns bewußt werden, denen das abgeschriebene, das abgemalte oder plastisch abmodellierte Leben sehr viel wichtiger erscheint als die Natur selbst. Ich nehme mir immer ein warnendes Beispiel an der guten Godelma, nicht auch in ihre Schliche zu verfallen. Wenn man so wie ich an die Staatsmaschine mit Ketten gebunden ist, kann man auch leicht zu der Begriffsverwechslung kommen, sie sei das Lebensagens und das Volk nur ihr Futter."

(Fortsetzung in der Morgenausgabe.)

SLUB
Wir führen Wissen.